

Zeitspreis für Halle wöchentlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befr. d. B. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Für die Redaktion verantwortlich S. v. Dr. A. Hoff in Halle. (Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.) Anstalts-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)
Zweihundertsechzigste Jahrgang.

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet in der Expedition von unentgeltl. Rückstellungen und auf allen Concomitanten angenommen. Bekleben die Seite 60 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 237. Halle a. d. Saale, Dienstag den 9. Oktober 1888. 1888.

Zu den Landtagswahlen.

Uns der Reichshauptstadt wird uns von entschieden liberaler Seite geschrieben:

Eine stillere Wahlbewegung als die jetzige glauben wir seit Jahrzehnten nicht eintreten zu sehen; man muß in der That bis in die Mitte der fünfziger Jahre zurückgehen, um wenigstens drei Wochen vor der entscheidenden Wahltag eine kaum noch gestörte Ruhe innerlich der Wählerpartei zu entdecken. Wäre diese Ruhe eine Frucht besonnener Ueberlegung und fallsättigter Entschlossenheit, so wollten wir sie schon gern gefallen lassen; wir wenigstens bei einem unmaßigen Varm herankommen, haben wir ja oft genug erlebt. Aber leider ist sie das nicht; sie ist vielmehr, wie es den Anschein hat, die Ruhe der Trägheit, die Ruhe der Gleichgültigkeit.

Im gewissen Sinne steht diese Willkürigkeit auch den Wahlansprüchen der verschiedenen Parteien an. Es fehlt insbesondere so zu sagen der rechte Zug der spingenden Punkt. Man festhält nicht so sehr das eben von der ultramontanen Partei veröffentlichte Schriftstück mit der Sprache heraus. Wenn dem, freilich nicht ohne Grund, wird es natürlich nicht zu erzählen, sondern es verdient Kritik, Kritik und abnormales Krieg. Manche national-liberalen Blätter sind darüber sehr entrüstet und objectiv gewiss mit Recht. Aber subjectiv liegt die Sache doch anders. Die den Frieden mit Rom machen und vor anderthalb Jahren bei den Reichstagswahlen die deutschen Katholiken sollten dem Papste unermittelbar gehorchen, auch wenn er ihnen in rein weltlichen Dingen, wie der Septembrisfrage, die Abstammung vorbrachte, die sollten sich doch nicht gar zu sehr verwundern, wenn der Ultramontanismus eben der Ultramontanismus d. h. unerträglich bleibt. Das Wöllstein hielt sich doch für recht, das ist des Wöllsteins Art.

Inmerhin aber — alle anderen Parteien haben Wahlansprüche veröffentlicht, so gut oder so schlecht sie dieselben abzugeben vermögen. Nur eine Partei liest mit einem solchen Anstrich nach uns und die eine ist bedauerlicherweise die freisinnige Partei. Sie hat zwar in verschiedenen Landesstellen verschiedene Versammlungen gehalten, in denen Resolutionsentwürfe beschlossen wurden, welche die freisinnigen Ziele klar stellen; sie hat auch in Berlin sozusagen officios in den Parteiblättern gewisse „leitende“ Grundsätze für die Wahlagitazion veröffentlicht, aber das ist auch alles und unferes Grades ist es nicht genug. Man sagt vielfach: was kommt denn viel auf einen Wahlauftritt an? Es ist ein Trompetensoh, welcher den Beginn der Schlacht ankündigt, weiter nichts, und vor diesem Trompetensoh stürzt auch nicht ein Stein aus den Wandern der feindlichen Fesslung. Gewiß nicht! Aber alle anderen Parteien ziehen nun einmal mit diesem allgewohnten Signal in die Wahlkämpfe; weshalb schließt sich die freisinnige Partei davon aus? Bedenkenlichere ist einem Wahlauftritt, so wäre damit wenigstens nicht viel genügt; unterläßt sie aber die Veröffentlichung, so wird damit sicherlich etwas, vielmehr sogar viel geschadet. Denn die Gegner spotten über diese Unterlassung und die Anhänger werden dadurch entmutigt.

Man kann hier im besonderen wiederholen, was wir im allgemeinen äußerten: wäre dies Schweigen der freisinnigen Partei ein Zeugnis, daß ihr Schicksal klar zum Gesetz sei und daß die Wählerpartei derselben keinen anzuwenden Worte mehr bedürfe, so wäre nichts dagegen einzuwenden. Aber das so sei, glauben weder die Gegner, noch wagen es die Freunde zu hoffen. Vielmehr sieht man in dem Schweigen der Parteileitung nichts als ein Zeichen von Unklarheit und

Unentschlossenheit, d. h. ein Zeichen von den überflüssigen Eigenschaften, mit dem ein Herr in die Schlacht ziehen kann. Es ist uns nicht angenehm, diese Kritik an der Leitung der freisinnigen Partei über zu ziehen, aber: amicus Plato, sed magis amica veritas. Es ist ja möglich oder sogar wahrhaftig, daß die freisinnige Partei, wenn die Dinge liegen bei den Landtagswahlen auch durch die größten Anstrengungen nicht große Erfolge zu machen wird, aber das ist kein Grund, an Eifer hinter den anderen Parteien zurückzubleiben. Wir hoffen: je früher der Sieg winkt, um so früher sollte die Anstrengung sein; es giebt kein anderes Mittel, endlich einmal, sei es früher oder später, den Sieg an die liberale Fäuste zu liefern.

Politische Uebersicht.

Nach budapester Mittheilungen ist Graf Tassie's (des cisleithanischen Ministerpräsidenten) Rücktritt zu erwarten. Als Ursache wird die Affäre Strohmayer angegeben. Als nämlich Kaiser Franz Josef von den Wandern bei Belovar, während welcher der Bischof von Djakovar die besagte Missethat gegen den Kaiser persönlich erhielt, nach Wien zurückkehrte, unterbreitete Graf Tassie dem Monarchen ein Memorandum, in dem er die Rückrichtung dieser kaiserlichen Missethat auf die Haltung der Stören in Cisleithanien hervorhob. Kaiser Franz Josef soll darauf angeblich geantwortet haben: „Sie können nicht dinsten, das meine Unterthanen mich im Ausland ungestraft verletzen.“

Der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, hat am Sonntag morgen 7 Uhr 30 Min. eine Reise nach Lyon und Annecy angetreten. Ueber den Verlauf derselben liegen bis jetzt folgende telegraphische Nachrichten vor:

Paris, 6. Okt. Präsident Carnot ist heute nachmittag 4 1/2 Uhr in Lyon eingetroffen und bei der Ankunft durch den Maire und den Senator Willaud empfangen worden. Auf dem Stadtplatz wurde der Präsident von dem Ministerrathe empfangen. Bei dem im nun Abend abgehaltenen Bankett bewillkommnete Carnot den aus dem ausgedehnten Froh des Maire mit einer Ansprache, in welcher er sagte, daß das Vaterland und die Freiheit der Republik stets auf seine Sendung zählen könnten. Das Beispiel der Stadt Lyon, welche den Frieden, die Sicherheit und die Einheit des Staates so lebhaft wünsche, sei ganz besonders geteilt, dem Lande Vertrauen einzuflößen und den Feinden der Republik ihre Dummheit zu zeigen.

Lyon, 7. Okt. Bei dem dem Präsidenten Carnot von der heiligen Handelskammer gegebenen Demarchie brachte der Präsident derselben, Sébène, einen Tributpflicht auf Carnot aus, in welchem er die Handelsverträge anregte, da hierin die beste Friedenspflicht liegt.

Paris, 7. Okt. Bei der Vorstellung der Officiere der in 19. gattungswürdigen Truppenbesatzung des Commantens des 14. Armeekorps, General Duboult, Herzog von Auerbach, eine Ansprache an den Präsidenten Carnot, in welcher er hervorhob, der Name Carnot sei für die Armee ganz besonders theuer, weil er an die großen Siege über das vereinigte Europa erinnere. Der glückliche Maritimus über die Vertheidigung des Landes, die unerschütterliche Standhaftigkeit in hiesigen Tagen und das absolute Vertrauen in die Bestimmungen des Landes, das seien die Erinnerungen, von denen Frankreich sich stets belehren lassen werde, wenn die Regierung bei einer Verletzung des Landes die Arme an die Grenze schicken würde. Carnot erwiderte, er lege wohl Vertrauen zu der genannten Armee und freue sich, daß aus dem Munde des Herzogs von Auerbach bestätigt zu sehen. Bei dem Empfange des Kommandeurs, das von dem italienischen Konsul vorgestellt wurde.

äußerte Carnot, er empfände eine lebhafteste Bewunderung, indem er die von dem Konsul ausgeprochenen Wünsche vernähme, welche ein Hand für die französischen Wände darstellen, die Frankreich mit allen durch die anwendenden Konjunktur vertreten Nationen vertritt.

Der französische Justizminister Ferrout hat sich gestern infolge der Aufforderung des Deputierten Perrier die gerichtliche Untersuchung gegen Rumea Gilly einzuleiten. — Der Abg. Gillery erklärt in einer Zuschrift an die „France“, er sei seinem liebevollwürdigen und geistreichen Kollegen Andrieux, dem er übrigens mit seiner Beschäftigung niemals gemeint habe, für den Dienst sehr dankbar, welchen ihm derselbe mit seiner Lage erwies. Er habe nur noch das eine zu verlangen, daß auch seine 32 Kollegen des Ausschusses seinem Beispiele folgten. Er lenne deren mehrere, die sich wohl hätten werden, es zu thun, u. a. zwei ehemalige Kollegen des Herrn Ferry.

Nach einem brüsseler Telegramm der „Corr. de l'Esp.“ hätte der dortige Munitus, Monsignore Ferrata, ein Rundschreiben der Karte erhalten, worin der Papst gegen die am 20. Sept. stattgefundenen Verhandlungen sowohl des Königs Humbert als auch des Herrn Crispien Brolet ergeht. Ein gleiches Schreiben wäre allen anderen Munitaturen zugegangen.

Wie der wiener „Presse“ von authentischer Seite mitgeteilt wird, hätte die Königin Natalie von Serbien ihren Vertreter Prokhorow beauftragt, dem König wie dem Konsistorium zu erklären, daß sie weder auf eine Lösung der Ehe noch auf ein Arrangement eingezogen. Mit den Worten: „Der König muß nachgeben, er muß kapitulieren,“ entließ die Königin ihren Anwalt. Der Vertreter der Königin mit der russischen Gesandtschaft in Warschau wird dem genannten Blatte als ein sehr lebhafter bezeichnet. — Die Gerichte, betreffend die Verhandlung des partiellen oder gänzlichen Belagerungs- und Handels im Lande sind, wie aus Belgograd gemeldet wird, vollständig unbeeinträchtigt.

Aus dem Haag wird unter 6. d. gemeldet: Die auswärtig verbreiteten Nachrichten über eine Verschlimmerung in den Verhandlungen des Königs sind unbegründet, das wäre vielmehr in den letzten Tagen ein im allgemeinen befriedigendes.

Der russische Korrespondent der „Moskowskaja Wedomosti“, der vor einiger Zeit mit fotografischer Gewissheit behauptet hatte, daß die bulgarische Unabhängigkeitserklärung spätestens am 10. Okt. stattfinden werde, bestätigt in seiner letzten Korrespondenz diese Mitteilung von neuem, indem er versichert, der Fürst habe sich schon der vollen Einwilligung der Truppen, die an den Wandern bei Schiman und bei Schumla theilgenommen, versichert. Er werde inmitten seiner „neuen Truppen“ bis zum 1. Oktober stehen; wo die Volksversammlung in Sofia die Unabhängigkeit Bulgariens proklamieren werde. Wie dieser Frage in Zusammenhang stehen auch die Reise, die Kaiserin nach Sofia angetreten hat.

Der amerikanische Präsidentenwahlkampf wird bis jetzt so gut wie ruhig von Parteien der Demokraten und Republikaner geführt, neu ist aber, daß beide Parteien danach trachten, die moralischen Verluste ihrer Agitation auf die Schultern — Englands abzuwälzen, und zwar in der Eigenschaft der letzteren Wahl als Beligerin Kanadas. Man wird sich erinnern, daß Präsident Cleveland die Ablehnung des Zollvereinbarung seitens der republikanischen gefürchteten Senatsmehrheit durch Verneinung von Republikanern gegen Kanada erwiderte. Der republikanische Senator Sherman

Ein Kapitel über die Apachen von Arizona.

„Die Apachen sind da! General Crook hat sie gefangen und transportirt sie eben nach San Carlos!“ Das waren höchst willkommen, höchst herbeiführende Nachrichten für uns Passagiere des Transcontinental-Eisenbahnzuges, der uns von El Paso bei Nevada durch die Wälder von Arizona nach Kalifornien bringen sollte. „Hoch willkommen Nachrichten“, so war ich, — denn seit unserer Abreise hatten wir keinen ruhigen Augenblick erlebt. Die Eisenbahn schien das berüchtigste Apachengebilde gerade durch. Wir mußten, daß Gerónimo, der blutdürstigste, grausamste der Apachenhäuptlinge, in Gemeinschaft mit Nagez, Nana, Donito, Ehe und dem alten Koco, auf dem Kriegspfad gegen die Weißen begriffen war und mit einer Bande von etwa vierhundert Indianern das Land durchristete, raubend und mordend, was ihnen eben in dem Weg kam. Wir wußten auch, daß General Crook, der berühmteste Indianerjäger der amerikanischen Armee, mit einem stützlichen Expeditionscorps ihnen auf den Fersen saß und daß die Häuptlinge des ganzen Territoriums, entrichtet über die zahllosen Mord- und Schandthaten der Apachen, auf ihre eigene Faust gegen die blutdürstigen Kopfstände angezogen waren. Hunderte von weißen Anwohnern in diesen Gegenden hatten im vergangnen Jahre ins Gras beißen müssen, oder, wie der landläufige Ausdruck heißt, „warer in den Stiefeln gefahrer“. Frauen waren geschändet, Kinder geschlachtet und verbrannt worden — alles das jetzt, in den Vereinigten Staaten, und in einem Lande, durch welches die Eisenbahn führt! Die Zeitungen von Santa Fe, El Paso und Tucson strotzten von Nachrichten über diese Gräueltathen. Auf dem Wege von Chihuahua durch das nördliche Mexico nach dem Rio Grande war ich an vielen Haciendas vorbeigefahren, die vollständig verlassen und verwüstet waren, denn, wie mir der Offizier des unferen Zug begleitenden Truppen-Detachements mittheilte, die Apachen hatten die Hacienderos ermordet, beraubt, das Vieh und die Pferde fortgeritten. Seit zwei oder drei Jahren hatten die Apachen in dem Stromgebiet des Rio Grande

und das Leben vor hier so unsicher geworden, daß die alten spanischen Anhebungen von ihren Eigenthümern verlassen und ganz aufgegeben wurden. — Wohl hatte die Regierung von Chihuahua einen Preis von hundert Dollars auf jeden Apachen-Skaly gesetzt, aber dessen ungeachtet häuften die Hochhäute in den Bergen der Sierra Madre und auf dem Platane des Rio Grande nach wie vor. Obgleich die Apachen bisher die Eisenbahnlinie in Ruhe gelassen hatten, war es uns doch nicht ganz wohl zumuth, und wir vertriehen Tag und Nacht in Waffen. Wir hatten auch zwei kalifornische Damen unter den Passagieren, von denen eine die Verwendung eines Zuges auf der Union-Paciffic Bahn mitgemacht hatte. Allerdings war dies vor zwanzig Tagen geschehen, und nicht durch Apachen, sondern durch Sioux-Indianer (sprich: Suhs), aber die Erzählung ihrer Erlebnisse war auch nicht dazu angehen, uns in Sicherheit zu wiegen.

Die Nachricht von der Gefangennahme der Apachen durch den „grauen Fuhs“ — das war der Name, welchen die Apachen dem tapferen Crook beigelegt hatten — war uns demzufolge hoch willkommen. Crook lagerte mit seinem Corps und den Gefangenen in der Nähe von Willcox, der nächsten Eisenbahnstation, und da ich bisher noch keinen Apachen auf dem Kriegspfade gesehen hatte, so schied ich in Willcox von meinen Kameraden, um das Lager Crook's aufzusuchen und meine Fahrt nach Kalifornien erst am folgenden Tage, oder allenfalls auch später, fortzusetzen. Es war mir auch daran gelegen, den noecheren General wiederzusehen. Ich hatte ihn vor einigen Jahren in seinem Hauptquartier zu Santa Fe in New-Mexico besucht und Empfangsbriefe von der verschiedenen Regierung gebracht. Er hatte mir dort anschießliche Gastfreundschaft erwiesen, und die zahlreichen Indianer-Tropfen, die in seiner Wohnung ausgefellt waren, sprachen schon damals für seine ausgebreitete Thätigkeit in Bezug auf das amerikanische rothe Jagdwild, von dem er augenblicklich eine so große Beute bei Willcox mit sich führte.

Willcox, auf den Landstraten der Southwestern-Paciffic-Eisenbahn mit einem großen Ständerwagen verziert, bestete aus zwei Reihen höherer Bretterbuden, deren jede zweite ein „Saloon“ oder eine Spielbude ist, ganz wie in allen anderen

Metropolen in dem großen Willcoxgebiete zwischen den Jelengebirgen. Dabei besitzt Willcox aber auch einige ganz bedeutende Warenlager der „Commission merchants“, Wirthshäuser und sogar ein (breiternes) Hotel, bis heute das Hauptquartier von General Crook. Ueberhaupt hat „der graue Fuhs“, tallos wie er war, Willcox wieder verlassen, und es war mir nicht vergöt, ihn zu sehen. Aber die Indianer waren noch in der Nähe der „Stadt“, bei Croton Springs, im Lager. Ein Pferd war bald gemietet, und in Gesellschaft einiger anderer Reiter, jenseit Hacienderos und „Cowboys“ aus der Nachbarschaft, trat ich dem Jeltstager zu, auf dessen hohem Flügelnmalts aus der Ferne schon die Sterne und Streifen des amerikanischen Panzers erkennbar waren. Bald hatten wir die Indianer erreicht, die ohne Waffen, gruppenweise in der Nähe des Lager's umferrend oder auf dem trockenen saubigen Grasboden, ihr Willkürspiel, das amerikanische „Wault“ spielten. Die Kinder, in nicht viel mehr als ihre Schmutzstrümpfe gekleidet, tummelten sich schreiend und lachend um sie herum, und die Squaws, dunkelbraune Gestalten mit langem rufschwarzen Haar und feurigen bläulichen Augen, kauerten gruppenweise bei einander und gaben sich ruhig monotonen, aber sehr ergiebigen Zug nach kleinen Raubtieren hin, zu deren Gang man seiner weitern Waffe als zweier Fingerpfeilen bedarf. — Das Aussehen dieser Repräsentanten der grauläutigen, blutdürstigen und räuberischen Indianerfamilie der beiden Americas war jedenfalls sehr enttäuschend, ja schlimmer, als das der Utes, Navajos, Grows Sioux mit einem Worte, aller Stämme, die ich bisher auf meinen Wanderungen durch die Prärien und Felsengebiete gesehen. — Als wir an den Felsen, des eigentlichen Lager's anlangen, trat uns schon Kapitän Crawford, der Kommandant der Scouts entgegen, ein tapferer Krieger, dessen Kühnheit und Verlässlichkeit mancher Sprüche zum Deter geladen, der aber seit meinem Besuch am Croton Springs gefallen, von dem Apachen ermordet wurde, und zwar von denselben Hauptkämpfern, die wir damals als seine Gefangenen sahen. Crawford hatte nur etwa hundert Scouts und eine Eskadron — oder wie sie in America heißen — eine Compagnie des 6. Cav.-Regts. unter seinem Kommando. „Sie wollen die Scouts sehen?“ frag er

Verbot der Schatzung Krieselelands durch ein noch näheres Mandat, das den Streitfall auf ein ganz neues Gebiet hinüberzieht, indem er mit dem Untage eines Zollvereins zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den Staaten der Dominion hervorruft. Ob er sich nicht eben neue Idee sei oder jetzt auf fruchtbareren Boden, wenigstens in der Union, wo man auf dem angestrichelten Interesse, das manche nehmen muß, seine Hoffnung setzt. Jeder praktische Politiker — und praktisch sind die Yankees allwegen — sagt sich, daß die Herstellung des amerikanischen-japanischen Zollvereins der Fortschritt des politischen Zusammengehens beider Völker bilden würde. Da Amerika bei dieser Gefahr nur gewinnen konnte, so ergriff er die Bewegung Mr. Sherman's des allgemeinen Befehls seiner Parteigenossen im wahlberechtigten Senat, dergestalt, daß die Handelskommission für auswärtige Angelegenheiten die Regierung zur Unternehmung weiterer Schritte in dieser Sache anregte. Die Voraussetzung, daß dieser Schritt geheim gehalten werden würde, erfüllte sich allerdings nicht. Der Plan wurde rühmlich und nun haben die Republikaner keinen Anstand mehr, den Charakterismus der Amerikaner gegenüber zu fähren; einer ihrer Hauptatombere, dieser Tage früher als Handelsminister, nämlich, wie der Senat, ein Redner, worin er zum Anstand auf die Vereinigten Staaten aufwachte. Der Erfolg seines Antritts war jedoch ein sehr müßiger und scheint ganz danach angethan, dem gemeinen Hofnungen der Demokraten Recht zu geben, daß die ganze neue Anklage Kanadas in Einte getrigte Bewegung der Republikaner ihren Urberber zur Blamage gereichen werde. Denn Kanada hält, einseitig wenigstens, aus Interesse wie aus Neigung an der Zugehörigkeit zum britischen Zollverein, veranlaßt seit. Absatzgefühle sind, aber in Neu-Bräuung, kaum irgendwo in nennenswerthen Maßstabe hervorgerufen. Es ist daher seitens des Kabinetts von St. James nur verständlich gehandelt, wenn es vermeidet, den Wahlspruch der Republikaner ernst zu nehmen und ihn für eine Bedenkung zu verwechseln, die ihm in Wahrheit nicht gebührt.

Nach einer Meldung des "Deutsches Bureaus" aus Simla wurde der Befehlshaber der vierten Kolonne der Expedition ins Schwarze Gebirge, Oberst Großhans, während einer Rekonstruktion schwer verunmüdet. Die dritte Kolonne besetzte den Rücken des Schwarzen Gebirges.

Einem Telegramm des "Deutsches Bureaus" aus Simla zufolge hat der Emir von Afghanistan berichtet, seine Truppen hätten Sial Khan bei Talyrgan besiegt und letztere Stadt erobert. Sial Khan befindet sich auf der Flucht.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

- * **Kronprinz** 6. Okt. Der Kronprinz von Griechenland ist heute abend über Bosnien abgereist.
- * **Preußen** 6. Okt. Der Kaiser, die Kaiserin sowie der Großfürst-Bruderkönig sind gestern nachmittags in Romorosso eingetroffen.

Deutsches Reich.

* **Berlin** 7. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin Viktoria Augusta ist gestern nachmittags mit den fünf Prinzen mittels Sonderzuges wieder in Potsdam ein und fuhr sofort nach dem Marmorpalais weiter. Die Kaiserin wurde bei der Abreise von Sagan von der zahlreichen an Bahnhofsverrammelten Volksmenge feierlich begrüßt. Heute früh wird der Kronprinz von Griechenland auf dem Dampfer "Gyros" ins Ziel ein und begibt sich sofort in das königliche Schloß.

Nach englischen Zeitungsnaadrchten sollte der Admiral Fairfax beabsichtigen, auf der Fahrt von den Tonga nach den Samoa-Inseln die Savage-Insel anzulaufen, um dieselben, einem Befehle der Eingeborenen entsprechend, ein englisches Protektorat zu errichten. Hiergegen sagt die "Nord. Allg. Ztg.": "Uns ist nicht bekannt, ob die Eingeborenen dieser Insel um die Interferenz unter englischen Schutz gebeten haben. Dagegen ist sicher, daß die englische Regierung nicht in der Lage sein würde, das Protektorat über die Savage-Insel anzunehmen, da dieselbe in dem deutsch-englischen Abkommen, betreffend die Abgrenzung der deutschen und englischen Machtphäre im westlichen Stillen Ozean vom 6. April 1886, als neutral erklärt ist."

Der Attentäter Casnier (Attentat auf den Beamten der deutschen Botschaft in Paris), welcher seinerzeit provisorisch

"nich. Hier sind sie ja!" Und damit deutete er auf ähnliche Gruppen von Hochzeiten, die sich von den Sängungen hauptsächlich nur dadurch unterscheiden, daß sie bewußter waren. Ich mußte gestehen, ungeschlüsselt ich mich unter diesen Umständen nicht durchzusetzen. Die Mannschaft der regulären Kavallerie lag in ihren Zelten in tiefen Schlaf versunken und man konnte ihnen dies wahrhaft nicht verdenken. Waren sie doch wachsend in den säkralen Kulturstufen und tabulen Bergzügen unter großen Entbehrungen und Beschwerden, der Indianer nach, bei Tag und Nacht in Gefahr von diesen überumpelt und niedergebrennt zu werden, wie es im Laufe der Indianerkriege ja so häufig vorgekommen ist. Nur ein einziger weißer Kavallerist hielt die Wache, aber wären selbst die ganze Schwadron bereit gefanden, sie hätte doch nur ein Böhmel der verarmelten Indianer geföhnt. Zu ihrer unmittelbaren Nähe befand sich das Lager der Indianer. Nur wenige bestaunliche Jelle noch Art der Prairie-Indianer mit hohen Zellstangen und Wispschäuten — die meisten kampierten im Freien, um große rauchende Lagerfeuer, oder lagen unter Kanvaden, deren Enden an einer Seite durch Holzstäbe emporgehoben, an der anderen Seite an den Boden gedrückt waren. Wände der Squaws hatten für ihre Familien Hüften der primitivsten Sorte geöhnt, indem sie aus Baumrinde einen Zellstrahmen zusammenschlehten und diesen dann mit beledenen Zweigen und den Blättern der Yucca-palm bedeckten. Andere Squaws schliefen flacher herbei, noch andere stülten die Zeltenwand über die wässrigen Lumpen, die ihre hässliche Bekleidung ausmachten. Eben war eine ihrer Klänge geschlagen worden, und einige der Indianerinnen gingen mit blutenden Händen und Armen die Blieschienen auf die Kattstücker der Nachbarschaft, während die Eingeweihte über dem Feuer saßen, augenscheinlich ein heftigeres Federbesessen. Ein Mädchen von etwa zehn Jahren larmete neben dem blutigen Gerippe und leckte das Blut von dem eben zerhackten Herzen des Thiers — ein ekelerregender Anblick.

Die Squaws waren alle mit kurzen, bis an die Knie reichenden, und am Hande mit Lederströmen und Glasperlen befüchten Lederströmen bekleidet, den sogenannten "lacali", um die Waden

in die Fremdenkraft St. Anne gebracht worden war, soll nunmehr nach dem Fremdenhaus Dichter transportiert werden.

Wenn es gilt, politische Gegner zu verkleinern, so geführt der "Nord. Allg. Ztg." in Palermo. Weil die freistimmige Partei keinen allgemeinen Wahlspruch erlassen und sich bari, rücksichtslos auf den Boden der geltenden Verfassung und des bestehenden Rechtszustandes gestellt habe," wird sie von der "Nord. Allg. Ztg." beabsichtigt, eine Abänderung der verfassungsmäßigen Grundlagen zu erföhren. Als ob es in Wirklichkeit seitens der freistimmigen Partei der Erklärung, daß sie auf dem Boden der Verfassung stehe, noch bedürftig zum Wahlspruch des Centrums übergehend, erklärt das offiziöse Blatt, über die in dem Wahlspruch bezüglich der Herrschaft der Kirche über die Volkskirche ausgeprochenen Wünsche, konnte man diskutieren, wenn sie von rein sachlichen Erwägungen aus in Anregung gebracht würden." Ueber dieses Interzessiert wird niemand verunzigt sein als Herr Windthorst.

Der Herr Stößer nachsichende "Reichsbote" bezeugt es sehr, daß der Bankpräsident v. Dechend aus jüdische Bankfirmen zu Beiträgen für den kirchlichen Hilfsverein zur Unternehmung der Stadtmisere herangezogen hat. Er nimmt an, daß er (Dechend) sich auf die christlichen Firmen beschränkt hat. Sollten aber auch jüdische Firmen Beiträge gebracht haben, so würde das selbstverständlich auf die Haltung, Arbeit und Leistung der Stadtmisere auch nicht den geringsten Einfluß haben. Der "Reichsbote" deutet dann an, daß Herr Stößer Beiträge unter Bedingungen, welche mit dem Geiste der Stadtmisere in Widerspruch stünden, nicht annehmen würde. "Wird," sagt er, "das Geld bedingungslos gegeben, so liegt auch keine Veranlassung vor, die Gaben auf die Person des Gebers zu unterziehen. Das ist mirgends Unns. — Die jüdischen Firmen, die mit Rücksicht auf ihre persönlichen Beziehungen zu dem Bankpräsidenten v. Dechend Beiträge für humanitären Zweck" gebracht haben, sind also darüber nicht im Zweifel sein, daß ihr Geld zur Förderung der kirchlichen Stadtmisere, also auch zur Bekämpfung des Judenthums verwendet wird.

Die "Kreuztg." schließt eine Erörterung „Zur Prot. preis-Erhöhung" mit folgenden Worten: „Sollte sich die weitere Preissteigerung wirklich auf einer Kalamität gestalten, so wird der gerechte und patriotische Sinn der landwirtschaftlichen Bevölkerung aus (1) in diesem Falle eine glänzende Probe seiner Feinds bekwandert Unheimlichkeit ablegen. Vor der Hand liegt dazu noch nicht die geringste Veranlassung vor." Danach ist also auch die "Kreuztg." der Ansicht, daß bei einer etwa eintretenden Steigerung die Getreidegelehrten letzten müssen, Verfasslich begünstigt das Agrarier-Organ sich damit, gegen die Bäuer zu hegen.

* Das nächste Heft der Londoner „Universal Review" wird einen politischen Aufsatz aus der Feder des Professor Gifford bringen.

* Das französische Fremdenrecht hat dem "National" zufolge in Velfort die erste Anwendung gefunden. Der deutsche Amerikaner Ulrich Ballmann ist außer Acht gelassen worden, binnen 24 Stunden das französische Gebiet zu verlassen.

Kaiser Wilhelm in Desterreich.

(Telegraphische Berichte.)

Am Sonnabend früh 2½ Uhr brachen Kaiser Wilhelm, König Albert von Sachsen, Kronprinz Rudolf, der Großherzog von Toscana, Prinz Leopold von Bayern und der Graf von Hohenlohe in Wien ein. Sie marschierten zur Kirche und in der nächsten Umgebung des Jagdschlösschens an. Gegen 7 Uhr leitete Kaiser Wilhelm und der Prinz Leopold ins Schloß zurück, um mit dem Kaiser Franz Josef zu conferenzieren, während die übrigen Herren sich mittels Wagen ins Schwarzenberg Hotel begaben. Während des Frühstückes wurde die Jagdschlösschens in Einbildung. Um 8 Uhr besah sich Johann beide Kaiser, Prinz Leopold, Oberstheimer Prinz Hohenzollern, Graf Paar, Baron Beck, Prinz von Thun und Taxis, Oberstheimer Marschall v. Viebanau, Jüngeladjutant Major v. Hriegl und Wittl. Legationsrat v. Rindhorn in offenerm Major aus Ansehung auf Schwabau nach Schwarzenberg. Folgende Angehörige Einwohner und gewöhnliche Bedienung und Unzugehörige waren als Jagdschlösschens geladen. Seit Mittag regnete und schneite es bei Wüstfeld ununterbrochen. Die Abhaltung von Gensissionen in den nächsten Tagen ist daher unmblich. Die Verge sind von dickem Nebel umhüllt. Der Kronprinz fehrte gegen um 2 Uhr nachmittags aus der Jagd zurück und reiste nach der Jagd über Müllersdorf zu den Bärenjagen nach Gödbyau ab.

Legten sich ebenfalls befranzte perlengestückte Camasien, an welche unten die moccasins, hier „teguas" genannt, mittelst Riemen befestigt waren, die, übrigens sehr kleinen, Füße ganz bedeckend.

Der Oberkörper steckte in einem Mithelband zwischen einer Jade und der spanischen kurzen Wäse, ebenfalls aus Leder, und vorne ganz offen, eine Freigehigkeit ihrer weiblichen Reize darbietend, die sie sich unfernwege hätten wohl erprohen können. Ueberrigen waren diese Pradses Squaws ungeachtet ihrer abgebelegten Gestalten und braunen, jamühnen Gesichter durchaus nicht unsehön. Sie hatten wohlgeformte stramme Glieder und regelmäßig beschlagene, unruhmt von dichten, glatt herabhängenden schwarzen Haar, das noch durch künstliche Zöpfe verlängert wurde. Befähigt waren auch die Mäuler augenbleibt, nur daß sie statt des bederrückens nichts weiter als einen zwischen den Weinen hindurchgehenden Keimnabsetzen trugen, dessen Enden an dem kendeigirt befestigt waren. In die Haarzöpfe waren Silber- und Goldmünzen, oder auch Wessingstücke eingeschloffen, und an einem der Kerle bemerzte ich zwei, augenscheinlich von einer goldenen Urge loggebrochene Urgephänse — deren rechtmäßiger Eigentümer wohl irgendwo in den Wästen von Arizona als Leiche liegen mochte. Ein anderer Krieger trug als Drenhmückel zwei lang herabhängende schwere Ufretten, die mit ihrem größeren Endring mit welchem Interesse und welchem Schanden ich diese bei näherer Annäherung verunmüdeten, stark beladenden Gestalten betrachtete! An den Händen eines jeden einzelnen mochte das Blut eines Jüngling weißer Bruder leben und Vernehmung, Tod, Bestrafung folgte allen ihren Wegen.

Das also waren die gewaltigsten, gefährlichsten Heinde der kaukasischen Rasse, in ihrer Kriegszug, ihrem Haste gegen die Weißen granatener als die Rakete von Bornes, deren Ruf seit dem Beginn des Jahrs Hunderts mit Schandem verknüpft, bis ganze civilisire Welt durchdrangen. — Diese Handvoll waren es, welche die Einwohner des amerikanischen Südwestens Jahr aus Jahr ein in Schrecken hielten, und ein Gebiet, so groß wie das Deutsche Reich, der weiteren Befehlung durch

Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef fehrten gegen um 11 Uhr, mit drei hübligen hogen Jagdritten von Schwarzenberg zurück. Die Kriegsboden waren durch den Nachmittag und eine bedenkende Wäse sehr befeuchtigt worden. Die Gesamtmisere betrug 24 Thiere, zum größten Theile Gochie. Am 6. und 7. und im Jagdschlösschens Hofstall fünf, während vorläufig die hebröhere Stadtmisere konstituirt. Später bestreiten die Gochiebestanden in Wäse bei postelweisentzug angedeutet die Strecke. Kaiser Wilhelm unterließ sich hierbei sehr leicht mit dem Leiter der Jagd und mehreren Beobachtern. Während der Befehlung blieben die Jagdburden Jagdbieder. Heute früh 2½ Uhr erfolgte der Anbruch zur Kirche. Am 10. u. 11. Uhr vornehmlich fand Gottesdienst in der Kirche von Müllersdorf statt.

Kaiser Wilhelm wird am 10. d. v. in Wien auf die über Bruck nach Wäse abziehen, wo sich der Prinz Heinrich von Preußen, welcher eine Stunde früher dort eintrifft, dem Kaiser anschließen und denselben auf der weiteren Fahrt begleiten wird. In Vörsfel wird ein Generalkonvent des Königs v. Bayern mit dem italienischen Ehrenkanzler des Kaiser im Namen des Königs befehrigt.

Staatsminister Graf Bismark begab sich am Sonnabend vormittags mit dem Staatssekretär Säggewitz nach Budapest, weshalb die Herren 1½ Uhr eintrafen und bei dem Generalkonvent v. Bessen auftraten. In Eilen des Grafen Bismark und am Nachmittag wurde dem Kaiserpräsidenten von Wien ein Wäse fahrg, zu welchem künftliche Minister, der deutsche Generalkonvent v. Bessen, der Corpskommandant Bejacevich und der Staatssekretär Säggewitz geladen waren.

□ **Wien**, 5. Okt. Zum Empfang des Kaisers Wilhelm in Wien fand am Sonntag folgende Anordnung getroffen worden: Am der Spitze des päpstlichen Palastes werden am Nachmittag die Abtheilung Schweizertruppen, vier Stalkmeister ihres glänzenden Kostümen von rottem Damast, zwei Kammherren, der Gerechtigkeitler und der Vorstand des hl. Politikus erwarten. Weiter wird den Wägenfeldern führen und die Schweizertruppen den hohen Galt die Freye hinhin bestehen, am deren Ende der Haushofmeister, die kaiserlichen und weltlichen Geheimen Kammerherren und die Offiziere der päpstlichen Garde werden. Hier übernimmt der Haushofmeister die Einführung Sr. Majestät in die päpstlichen Gemächer, wo die Hofgarde und Kammerherren Später sitzen. Inzwischen verläßt sich der Kaiser in Begleitung zweier Geheimen Kammerherren in den Präfektur, wo er von dem Lyone der Haushofmeister, die kaiserlichen und weltlichen die Ankunft des allerhöchsten Gastes entgegennimmt. Hierzu beibringt der Kaiser den Kronrath, zu seiner Rechten steht der päpstliche Haushofmeister, zur Linken der Wägenführer Maestre di Camera. Der Kaiser hat nun seinen erlauchten Galt ein, sich auf den neben dem Thron stehenden goldenen Stuhl niederzusetzen, der den Kaiserpräsidenten Sr. Majestät auf dem Thron einnimmt und mit seinem Galt Begrüßungsrede verliest. Nach der Vorstellung der höchsten Spitzen des Kaiserthums lebet der Kaiser den Kaiser ein, ihm in sein Kabinet zu folgen, wobei beide allein bleiben. Danach wird das kaiserliche Gefolge vorgeführt. Der Kaiser begleitet den Kaiser Johann bis zur Spitze seines Kabinetts, wo von dem Kaiser von den päpstlichen Beamten feierlich bis zum Wagen geleitet wird. Der fröhliche Empfang eines Soverains in einem feierlichen Konfitorium ist längst außer Gebrauch.

Das Angehen des Kaisers Friedrich und der angestrengte Strafprozess.

Das hamburger Privatmordvergehen wäre die Unternehmung in Sachen Seifen geschlossen. Seifen würde aus der Fast entlassen. Veräußerung bleibt abzuwarten. — Der hamburger „Generalanzeiger" berichtet nach guten Informationen, daß Geheimrat Seifen nicht nach Berlin überführt, sondern das weitere Verfahren in Hamburg stattfinden und Seifen voranschick demnach in Freiheit gesetzt werden wird. Auch der "Nat.-Ztg." wurde aus Hamburg gemeldet, daß die Unternehmung in Sachen Seifen's bereits entlassen sei und daß Seifen am Sonnabend aus der Haft entlassen werden sollte. Die Entlassung ist aber bis jetzt noch nicht gemeldet. Ein hamburger Berichterstatter schreibt:

Einige Korrespondenzen haben gestern (Freitag) zwischen dem Oberreichsanwalt, Beckenroff, dem hiesigen Oberstaatsanwalt und dem Erlan Staatsanwalt des Landgerichts Mitteilung gegeben. Ferner bestätigte, daß P. Seifen, als ihm von dem durch seinen Sohn gestellten Entmündigungsantrag Kenntnis gegeben wurde, in entscheidender Weise dagegen Verwahrung eingelegt und noch einmal die Erklärung abgegeben habe, er wolle keine gerichtliche Verantwortung übernehmen, sondern sich selbst überlassen. Seifen hat jedoch Kaiser Friedrich schreibt in dem Tagebuch 1870: "Der König wiederzugeben, der wieder fester (am 20. August war der König geschickt durch unsere Verluste bei dem Kampfe um Metz); ich sehe mit Mühe durch, daß das Eisen Kreuz

die kaiserliche Wäse verflochten! — Es erschien mir kaum glaublich, daß dieser Stamm, in ganzen, mit Frauen und Kindern, ein sochstandes Seelen stark, einen solchen Widerstand leisten konnte, daß sie demirte, gedrohen, wie wilde Thiere gehet und jaget, ohne ständige Wäse, ohne Schutz gegen Wind und Wetter, noch immer als die kühnsten und tapfersten Krieger der Welt bekannt waren! Das kleine Häußlein brauner, verwüesteter Seifenlam mir vor wie das Häußlein Gotden, das nach den furchtbaren Kriegen in Italien, welche ihrer Wäse ein Ende bereiteten, schließlich am Rufe des Weltins Wäse nahen von dem eroberten und ihnen wieder entrisenen Wäse. — In seiner Entschiedenheit und Grananzkeit ist dieser Kampf der Wägen gegen die Weisen ein modernes amerikanisches Seitenstück zu dem alten „Kampf um Rom".

Der Held Rahn in der ersten Wäse geschleiert hat. — Hier auf dieser staubigen Kattustücker Sied-Argona sah ich die so unendlich vornehmlichen, aber noch immer so gauchanten, zügel, abgeklärten Nachkommen jener Wäse, von welcher unser James Fenimore Cooper erzählt, und was sie heute thun, gibt Stoff zu hundert Bänden von Redstimpf-Geschichten, vaterlicher, dramatischer als die alten es sind. Wogen und Weil sich verführten — keiner der gefangenen Krieger beahst jolte — dasir waren die vortrefflichsten Gewehr- und Revolver der besten Konstruktionen an ihre Stelle getreten, und wie sie erst mit dem Weil ihr Ziel niemals verfehlen, so treffen ihre Flintenkugeln auch jetzt immer das Ziel. Die amerikanischen Truppen können davon überzeugt sein. Jehr der ihrigen fallen in dem ungleichen Kampfe, bevor ein Wäse getroffen wird. Wo sie die modernen Feuerwaffen erlehnen? Sie schlagen sie. Die entlegenen Handsohnenenigut wie die kleinen Städteverthebungen werden überumpelt, die Einwohner vertrieben oder niedergebregelt und ihre Wästen abgenommen. Am Frühjahr 1882 waren beispielweise dreihundert Indianer an den Kriegspfad gezogen, und zwei Wäse darauf hatten sie 141 Wäse ermorret, 760 Stück Pferde und Vieh gestohlen und Grundbesitz im Werthe von 76,000 Doll. zerstört.

Erfst v. Dese-Wartegg.

... nach Nächstgehenden vertrieben wird." Demnach sagt Herr Wiesmann in seinem Jahresbericht an den Kaiser: "Es ist (1867) selten 10 Jahre nicht vorgefallen, daß der Kronprinz ein Höchstes, das die Heiligkeit des Königs in der Welt darstellt, als Monatshüter, im Auftrag des Königs den Kronprinzen wiederholt zu bitten geacht habe, um die Verleihung des Eisernen Kreuzes zu einem Nächstgehenden vorgehen zu wollen und des E. K. Hauptes dazu nicht sofort geneigt fand; es vielmehr wiederholt Anträge von Sr. Majestät beehrte, um die Verleihung der Anwartschaft zu bringen." Das Reglementblatt für das königliche Kaiserliche Bataillon, Jahrgang 1870, enthält in seiner Nummer 9 die folgende Bekanntmachung:

"Seine Majestät der König von Preußen haben auf Antrag Sr. E. K. Hoheit des Kronprinzen von Preußen dem E. K. Hauptes der dritten deutschen Armee, die nachbenannten bairischen Generäle, Offiziere und Mannschaften wegen ihres vorzüglichen Verhaltens vor dem Feinde in den Kämpfen von Weichenburg und Würth — 4. und 6. August — durch Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse ausgezeichnet. (Folgen als zwei Spalten die Namen der Befördeten.)

Dazu bemerkt die von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Werth herausgegebene "Nation", der wir diese Angabe entnehmen, folgendes: "Der König von Preußen gestattete aber bereits in einem Erlaß d. d. 13. 4. September 1870, das Erlangen der Beförderung die dem Kaiser als Entschädigung vom Kriegs-Kaufschuppe am 23. August befohlen das Hauptquartier im Sommer, das Oberkommando des III. Armeekorps wurde von Valenciennes nach Limburg verlegt bis in das bairische Hochland in Regensburg, so erhielt es ganz ungewöhnlich, daß gerade im letzten Drittel des August, so wie es das Tagebuch angibt, die ersten Eisernen Kreuze an die südbayerischen Verbindungen ausgehändigt worden sind. Es bedurfte somit zu Verfallens im Oktober das Hauptquartier kam am 5. Oktober in Versailles an) gewiß keiner wiederholten 'Antragungen' für eine Sache, die bereits in so umfangreicher Weise im August zur Ausführung gekommen war. — Also auch in diesem Falle ist die Mitteilung des Tagesbuchs als zutreffend anzusehen, während Herr Wiesmann's Einwendungen mit den Thatfachen nicht im Einklang stehen.

Gegen die Behauptung des Fürsten Bischoff über den 'von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof' spricht auch die Tagesausgabe vom Sonntag den 2. Okt. In derselben heißt es:

"Die Kirche um zwölf. ... Dr. Meißner gab uns eine so herrliche Predigt über den Krieg, und ohne Fremden uns zu erwähnen, legte er doch genug in das jeder verstehen konnte, was gemeint war (meine es darauf hinzuweisen, wie Gott die Bekehrtheit, die Eitelkeit und Sinnlichkeit bestraft; auch die Krippe, welche er aus Jesaja XXVIII. und Ezechiel und Amos 1. und einer der Palmen, das Alles war wirklich ganz wunderbar in der Art, wie es Frankreich zu schätzen verdient)."

Was soll man, so schreibt die "Nation", aus diesen Worten herantreiben? Daß die Königin von England und ihre Umgebung tief mit Sympathien für Deutschland erfüllt war und daß sie sich von der geistigen und geistlichen Verkommenheit der damaligen französischen Gesellschaft entschieden abwandte.

Zu seinem Vertreter hat Dr. Gessien Herr Dr. Preußler in Hamburg erwählt.

In der Frage der Beziehung von Paris wird die Vernehmung der 'Bamberger Nachrichten', daß der Kronprinz 'infolge seiner tadelswürdigen 'weichenburg'schen Natur' und der 'englischen Einflüsse' hinsichtlich der Beziehung veragte habe, auch widerlegt durch die Aufzeichnungen des Vorlesers des Königs, Schneider. Verleihe erzählt Band II. S. 56, daß von General v. Wolke mit Bezug auf die Beziehung von Paris der Versuch gemacht worden ist, es sei der erste Fehler in dem ganzen Zuge, daß man überhaupt einen Belagerungsstrain habe kommen lassen, da das erwünschte Ziel sich nur durch Ausdauer in der Einschließung und nicht durch Belagerung erreichen ließe." Und eine gleiche Ansicht ist König Wilhelm geht zu haben. So zu lesen in Schneider Bd. III. S. 82.

Die Landtagswahlen.

In Königberg ist bekanntlich zwischen der freisinnigen und der nationalliberalen Partei ein Wahlkompromiß zustande gekommen, aufgrund dessen ein freisinniger (Wendisch), ein früherer Sessionist (Kiesche) und ein Nationalliberaler (Dr. Krause) als Kandidaten aufgestellt werden. In einer zu Königberg abgehaltenen nationalliberalen Wählerversammlung, welche diese Abmachung einstimmig genehmigte, hielt Herr Oberst ein Programmrede, in welcher er im Hinblick auf die gegenwärtige Lage die Notwendigkeit betonte, daß eine 'starke liberale Majorität' zustande gebracht werde, welche 'ohne sich in zu starke Gegenstücke zu verlassen, der Regierung ihre bestimmte Unterstützung leiste. Neben sich selbst der Hoffnung, "daß den vereinigten liberalen Parteien ein edelrühmliches Zusammenwirken beschieden ist und daß es ihnen gelingen werde, auch in Spremberg, der eigentlichen Geburtsstätte des Liberalismus, wieder festen Fuß zu fassen. — Wenn doch Herr Oberst auch hätte nach Halle kommen und hier seiner Parteigenossen seine Meinung hätte darlegen wollen!"

Das "Braunschweiger Tagebl." veröffentlicht folgende Zuschrift:

"Um mir zugewandter Bericht in der Beilage zur Nr. 451 des 'Braunschweiger Tageblattes', betreffend die Gründung eines 'Reichstreuen Wahlvereins' in Schöningen veranlaßt mich zu der nachstehenden Erklärung: 'Nächst hätte ich niemand zu der Gründung berathigt, daß ich bei der nächsten Reichstagswahl ein Mandat nicht verweigern würde, wenn die Stellen, wie es nicht unwahrscheinlich ist, im Jahre 1880 oder der Freiheit nicht verfallen, von der Wiederbezeugung um ein Mandat abzugehen, so werde ich nicht verziehen, meinen hierzu gerietenen Entschluß zunächst den Wählern meines hiesigen Wahlkreises selbst mitzutheilen. Sodann muß ich aber auch darauf hinweisen, daß ich bei der erwöhnlichen Stimmeneinheit, der ich bei der letzten Wahl mein Mandat zu danken habe, nicht absieht, weshalb nationalliberale Wähler dieses Wahlkreises sich veranlaßt finden, sich jetzt unter freisinnigen Wähler einen Schritt zu thun. Bei der Begehung nationalliberaler Wähler ist das Liberal' da ja, von Oelbisch abgehen, jetzt alle deutschen Stämme zu einer Nation, sind vereint sind. Die Worte 'national' und 'reichs' sind längst leere Schlagwörter, und verheißt ich nicht, was gar ein 'reichsstreuer Wahlverein' nützen soll, wenn es dabei nicht auf eine einigende Einheit oder noch mehrere Schwerfälle abgesehen ist. Der Wahlkreis Braunschweig ist, so hoffe ich, alle Zeit durch einen unabhängigen, einen ruhigen, freisinnigen Entwicklung aufrichtig ungetrohen Mann auch im Reichstag vertreten sein.

Hildesheim, 3. Okt. 1888.

Dr. Niemer.
Senatort a. D. und Reichstagsabgeordneter

* **Halle, 8. Okt.** Ein Parteitag der freisinnigen Partei des Saales in Sachen mit nächster Sonntag, den 14. d., in Halle abgehalten werden. Veranlassungsfest ist ein Sitzung. Vormittags 11 1/2 Uhr findet die erste allgemeine Versammlung der Parteimitglieder statt, darauf folgt ein gemeinsames Mittagessen und sodann um 4 Uhr eine öffentliche Parteiverammlung. Es wird die Theilnahme verschiedener Abgeordneter, darunter die Herren von D. v. Alexander Meyer, erwartet. Zu der öffentlichen Versammlung wird Hr. Niedereit den Sonntagsvortrag halten.

* **Görlitz, 7. Okt.** Der freisinnige Parteitag ist gestern abend glänzend verlaufen. Der Reichshofsaal, welcher von 2000 Personen gefüllt war, erwies sich als nicht ausreißend. Anwesend waren die Abgeordneten Niedereit, Barth, Lübeck, Engel, Schick, Wagner, Zehner, der frühere Major a. D. Graw, Unter-proben anwesenden Verfall und oft den Applaus der unterbrochen hielten Niedereit und Barth Neben. Niedereit beleuchtete u. a. sehr eingehend die Rede gegen Kaiser Friedrich.

Halle, den 8. Oktober.
Meteorologische Station.

	7. Okt. 9 U. ab.	8. Okt. 7 U. mg.
Barometer Mittelmeter	751.1	755.3
Thermometer Celsius	11.1	10.1
Rel. Feuchtigkeit	90 %	90 %
Wind	W 2/3	W 2/3

Weiterer der Seiwarte bei Hamburg u. d. Seiwarte bei Pola.
7. Okt. 8 U. morgens. Ein Kurier. Ruzmann (810 770 mm) befand sich westlich von Sines, ein Windsturm. Ein südlicher Wind, dessen Eintritt bis zum nächsten Morgenland erfolgend. Mittelmeersee hatte die schwache Aufhebung verändertes und kaltes Wasser, das aus den West- und Ostwinden wurde einseitig vertrieben. Sonenstand 728. 3 Beob. ist leicht Regen, Wolken 761 + 9 Beob. ist leicht Regen, Sonne 728 + 3 Beob. ist leicht Regen, Wien 761 + 4 fast wollos, Kaiserliche 761 + 6 Beob. ist leicht Regen.

* Aus Mainz berichtet man vom Sonntag: Der Rhein steigt fortwährend und bedroht bereits die Ufer. Heute abends 8 Uhr zeigt der Pegel schon einen Wasserstand von 3.15 m. Die amströmigen offiziellen Wasserstandsänderungen lauten: 3.79, langfristige steigend; Wasserhut 4.10; Mainz 6.61, steigend; Rheinhöhe morgen 6.60, seit 12 Uhr Stillstand.

* Die Paris-Exponer Abwesenheit läßt Nachstehendes veröffentlicht: "Durch Volkensbrüche in Savoyen sind alle Nebenflüsse der Rhone und die Rhone selbst ausgetreten. Der Bereich der Züge ist nur auf einen Geleise zwischen Genève und Chamouni (Vigne von Genèze nach Genève) möglich. Der ist zwischen Genèze und Vigne-Bain unterbrochen, wo das Wasser, das in einer unter Wasser steht, und zwischen Genèze und Ambrion, wo eine Brücke, 6 km von Genèze, fortgerissen wurde, ferner auf den Ufern von Bellegarde nach Genève und von Vigne-Bain nach Ambrion und Ambrion unterbrochen. Das Wasser liegt im Vohnhof zu Ambrion 2 m hoch. Man ist bedroht, die aus St. Julien kommen die Züge über die Linie von Chambray, Saint-André-les-Bains und Lyon zu bedrohen."

Innerbücherricht.

p. **Göttingen, 6. Okt.** Prof. Dr. Jannich und Privatdozent Dr. Gattermann (beide Göttingen) sind zu Mitgliedern der Leopoldina-Karolinischen Akademie für Naturwissenschaft in Wien gewählt worden. — Anstelle des im vorigen Semestre verstorbenen Ch. Knies, Dr. S. Reichardt hier ist Prof. E. Thoma in Würzburg, ein Mitglied der orientalisch-geographischen und des Westens, ernannt worden.

Gesichtsverhandlungen.

* **Leipzig, 6. Okt.** Unter vielen Straßmanern hiesigen königlichen Landgerichts wurde in der heutigen Hauptverhandlung der verantwortliche Redakteur des Leipziger Tagesanzeigers, Hr. Max Gärtner, wegen Beleidigung des Fürsten Heinrich a. L. nach § 99 des R.-Str.-G.-B. zu der Minimalstrafe von 1 Monat Gefängnis verurtheilt. Wie viele andere Richter, laute auch das Gericht eine Mitwirkung einer Feind-Fraktion, die bei dem Freibleiben des Fürsten bei der Erklärung des Reichstags durch Kaiser Wilhelm II. keine politischen Gründe maßgebend gewesen seien, abgelehnt, aber mit einer Bemerkung versehen, in welcher eine Beleidigung des Fürsten erblidt wurde. Das Gericht erlaubte die Anwendung der gesetzlich zulässigen geringsten Strafe von 1 Monat Gefängnis nur angesetzt.

* **Stuttgart, 6. Okt.** Das Schwurgericht verurtheilte den erst Währigen Hausknecht Kaiser, welcher am 16. März nachher auf der Straße die 18-Jährige alte Dienstmagd Anna Keck, welche seine Liebesbeschwörungen zurückgewiesen, mit einem Radstreicher ermordete, zum Tode.

Provinzialnachrichten.

* **Leipzig, 7. Okt.** Die am 1. Jan. angeordnete Verlegung der hiesigen Postkassen in der Nähe des Landes-Waldes belegenem 'Lusthaus' in der Nähe des Landes-Waldes (Wohnstadt Wörlitz), macht hier viel von sich reden. Wiederum hat diese Verlegung den derzeitigen Inhabanten dieser Kasse, Zn. Westphal, einen bereits belagerten Mann, treffen, der nun aus den Anmerkungen des Stadtrathes heraus in tiefen Wahnzustand verfiel. Wie bemerkt, wird am hiesigen Orte eine Fortsetzung errichtet, und mit einer der öffentlichen Kassen vereinigt.

* **Sommers, 7. Okt.** Diese Nacht erkämpfte sich in hiesiger Wohnstraße ein unheimlicher Mann. Derselbe ist etwa 50 Jahre alt und ausländischer Geburt; er wurde nach 29 Mr. Geld bei ihm vorgefunden. — Zu dem nachstehenden Orte Friedrichs ist verhaftet worden etwa 15 Jahren ein immer Wunderthun (Reichardt). Das Verbrechen derselben hatte damals, da die Jugend wegen des treibenden Raubmordes in der Hohlentwerger Wäule (Kannelg. Vater und Sohn) sich in großer Menge befand, weniger Aufsehen erregt und gerieth schließlich in Vergessenheit. In vergangener Woche scheint durch den Geleit zweier Nachbarn in dem Orte plötzlich die Kunde von der That gekommen zu sein, welche sich in vorigen Jahren wurde, man habe gesehen wie er den Reichardt i. F. mit einem jugl. Critchert erschlagen und in seinen Keller vergraben habe. Es ist im Falle der Thatannaufhälliger Anzeige gemacht worden.

* **Halle, 6. Okt.** Dr. Robert Simon auf der Straubenschule verließ mit dem 27. Aug. sein väterliches Kind, einen Klaffen, und alle Nachforschungen nach demselben sind bis jetzt erfolglos geblieben. Da an jenem Tage Jannich im Orte gewesen ist, wird berichtet, daß derjenige, der Jannich nachher abhandeltet, in Unklarheit sei. Der Bauer, der Jannich abhandeltet, war mit anderen Arbeitern beschäftigt, eine schadhafte Zimmerei auszubessern, als plötzlich beim Einbringen von Jannich mehrere aus dem Spelienle herausfanden, in dem das Kind hinhinlief. Kräfte, welche sich unten befand, wurde von den Vätern am Kopf getroffen und erlitt durch u. a. eine Gehirnblutung, an deren Folgen er am Freitag verschied.

— In dem Leipziger Vorort Eutritzsch beschäftigt man in nächster Zeit das 150-jährige Jubiläum der ersten Erwähnung der Gole festlich zu begehen. Bis zum Jahre 1788 wurde die Gole nur in Eutritzsch, wo sie der alte Dessauer eingebürgert haben soll, vertrieben.

— Am 30. v. W. feierten die Inhaber und Mitarbeiter der Leipziger Verlagsbuchhandlung Carl Friedrich Neißner das hundertjährige Jubiläum der Huldertätigkeit dieser ursprünglich in Leipzig gegründeten Firma von Frankfurt a. M.

nach Leipzig. Im ganzen ist dieses Geschäft schon älter als die Welt, indem es im Jahre 1680 von dem Buchdrucker Carl Friedrich Neißner, einem Bruder des jetzigen Buchdruckers Friedrich Neißner, gegründet wurde. Im Jahre 1710 wurde es nach Frankfurt a. M. verlegt, aber 1788 wieder nach Leipzig übertragen. Der bedeutendste Vertreter der Firma war Friedrich Neißner (1704—1838), der den Anfang des Geschäfts in großartiger Weise erregte. Die Firma wird sich der Bedeutung und der Bedeutung des heutigen Buchhandels bewußt sein, daß die Firma seit mehr als 200 Jahren stets vom Vater an den Sohn überging und sich nun im Besitz der liebenden Generation befindet.

— In Königshofen sind in der Nacht zum 5. Okt. 7 gefüllte Schenken niedergebrannt. Vier derselben standen gleichzeitig in Flammen. Der Rest der Wirthschaft, sowie das ansehnliche Spitalanwesen konnten durch die Wachposten der Ortswachen sowie der Nachbarn gerettet werden. Es wird Vermuthung vermutet, unheimlich, als erst kurz vorher mehrlache Brände entstanden waren, die aber nicht unterdrückt werden konnten.

Vermischtes.

— [Aus dem 19. September.] Heute einen faun gläubigen Fall von selbiger Unklarheit. Ich habe dieser Tage in Hoffenheim bei Reibitz (Komunen) gelegentlich ein Verhör über ein Verhörüberzeugen getragen hat, berichtet man der Zeit. Auf Anforderung des Gerichtlichen durfte die Leiche des Selbstmörders, eines Bauern, erst nach 6 Uhr nachm. nach Sonnenlicht zu besichtigen werden. Der Rest sollte, wie es vorgeschrieben ist, am Morgen, natürlich ohne Toluol, ein Verhör über die Leiche an dem Friedhof verbracht werden sollte, wo die Leiche am Baum in einer entfernten Ecke der Hauptplatz angeordnet war, kahlend die Frage, wie sie dort zu kommen ist. Bei dem Feiern der Kirche und der Beerdigung der Unwohlgen war es selbstredend, daß der Weg nicht durch das Thor, sondern über den Baum überzu nehmen ist. Die Entführung des Leichens aus Kottberg zur Beerdigung erschienenem Herrn gegen eine solche Handlungswiese trankten nichts, sie wollten von dem Verhafteten, die Leiche trotz des Verbotes des Pastors durch das Thor zu kühlen, angelächelt der Haltung des übrigen Gerichts absehen. Die Leiche wurde dem mit der Leiche der beiseitliche Weg über den Baum angeordnet. Als der Sarg in das Grab geleitet war, sprangen sofort Leute hinzu, um die Gruft zu schließen. Auf die Anforderung der beiden folgenden Herren wurde jedoch schließlich noch so lange gewartet, bis die Gruft am Ende ein Grab vertichtet hatte. Nach der Widmung mußte wieder über den Baum hinweg über den Weg gehen, bis die Gruft am Ende ein Grab vertichtet hatte, der freudlich den Tod gegen und dem gegenüber sich die christliche Nächstenliebe selbst nach dem Tode noch so operativ erweisen hatte.

Sandels, Reichens und Bücherricht.

* **Berlin, 7. Okt.** Heute ist die 'Internationale Bank in Berlin' mit einem Grundkapital von 20 Millionen Reichsmark. Das Geschäft des Bankhauses F. D. Goldberger in Berlin geht ohne Verlust für die Bank in der Sache auf. Der Vorstand der Bank bilden zunächst die Herren Georg Goldberger, königlicher Generalbank und Mitinhaber des Hauses F. D. Goldberger und Adolf Behner, Professor des Handels-Rechts, A. v. Hoffmann in Wien. Die Verwaltung eines dritten Mitgliedes des Vorstandes bleibt vorbehalten. Zu selbstverordneten Direktoren sind die hiesigen Kaufleute der Firma F. D. Goldberger, Hr. Adolf Behner und Robert Senke ernannt. Der Aufsichtsrath besteht aus dem hiesigen Kaufmann Hermann Kommerzienrath Ludwig Mor Goldberger, Direktor der Bank, F. D. Goldberger, Landtagsabgeordneter Herr Ober-Regierungs-Rath a. D. Meißler, und hat zu Mitgliedern die Herren Hermann Goldschmidt, Fabrikbesitzer Ernst Behrens, Arthur Bernhard, Schriftführer in Berlin, hiesiger Rath Pollack, Ritter von Borkenau hiesiger Versicherungsabgeordneter Herr Adolf Behner, Herr Schwerm, H. W. Württemberg, hiesiger Geschäftsführer, Herr Karl v. Hofmann in Berlin, Bankdirektor Dr. jur. Hans Jordan in Giebelberg, Stadtrath Mor Wandorff in Berlin, Bankdirektor Th. Papadimitriou in Paris, Generalkonrad Rudolf Schlegel in Wien, Kommerzienrath Louis Simon in Berlin. Die Aktien sind von den Anhängern der Firma F. D. Goldberger und der Firma Dorn & Söhne in Berlin, sowie von dem Syndikat der hiesigen ländlichen Banken und Bankhäuser tief übernommen; letzterem gehören u. a. an: Bergisch-Märkische Bank in Giebelberg, Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M., Westfälische Doylbeden- und Wechselbank in Schwelm, F. Simon und Söhne in Giebelberg, hiesiger Österreichische Gemeinliche Wechselbank in Wien, hiesiger Österreichische Bank in Wien, hiesiger Österreichische Kommerzienbank in Pest, J. Cambodo & Co. in Paris, Banque de Constantinople in Paris, Bank von Winterthur in Winterthur, Wertheim & Gebrüder in Amsterdam, F. C. Günzburg in St. Petersburg, St. Petersburger Privat-Sandelsbank in Petersburg, die 'Internationale Bank in Berlin' mit ihre Aktienkapital von 15. Nov. d. J. begonnen.

* **Wagelburg, 6. Okt.** Die heutige General-Versammlung des Deutschen Juder-Expor-Evereins beschloß, vom 1. Nov. ab den bereits in London und Hamburg bestehenden internationalen Kontrakt für das Zudertermin-Geschäft einzuführen. Absicht ist einfach das Grundkapital aus Nürnberg herbeizuführen, während bisher nur deutscher Währungsunterstützung war.

* **Petersburg, 7. Okt. [Telegr.]** Zum Zweck einer weiteren Kräftigung der Reichsbank sind in der durch den kaiserlichen Ukas vom 8. (20. Juli) sanctionirten Weise hat der Finanzminister geteilt der Reichsbank gestattet, eine weitere Ausgabe von 15 Millionen temporärer Kreditbillets zu bewilligen, welche sich bis Ende Dezember mit dem der Bank gehörigen Golde sicher gestellt werden.

* **Wien, 7. Okt.** Vormitt. 11 Uhr 10. Der Reichsbank 107,60, 4% Ungar. Goldrente 69,60. Gefährliches.

* **Wien, 6. Okt. [Telegr.]** 'Wien, 6. Okt.' (Telegr.) wurde mehrere anwesende Wähler hätten insofern vernünftiger Kaiser- und Gemeindegewählungen ihre Gesinnungen mit bedeutenden Schickens ausgesetzt.

* **Wien, 6. Okt. [Telegr.]** (Telegr.) Die Reichsbank hat in der betragenden Woche ein Einkommen betrug 8,117,178 Schilling, davon für Beste 2,600,151 Schilling. Der Rest der Einnahme der Reichsbank betrug 5,517,027 Schilling, davon für Beste 2,793,103 Schilling.

Stimmen	Wähler	Wahl
5. Okt. +0,72	6. Okt. +	—
Welsch, Chepel	—	+2,40
Welsch, Chepel	—	+0,34
Welsch, Unterb.	6. Okt. +	—
Welsch, Unterb.	—	+1,86
Welsch, Oberb.	6. Okt. +	—
Welsch, Oberb.	—	+1,82
Welsch, Oberb.	6. Okt. +	—
Welsch, Oberb.	—	+2,36
Welsch, Oberb.	6. Okt. +	—
Welsch, Oberb.	—	+1,24
Welsch, Oberb.	6. Okt. +	—
Welsch, Oberb.	—	+0,48
Welsch, Oberb.	6. Okt. +	—
Welsch, Oberb.	—	+0,02
Welsch, Oberb.	6. Okt. +	—
Welsch, Oberb.	—	+0,16

Nach Schluß der Redaction.

* **Hamburg, 6. Okt. [Telegr.]** Das Zeitungsgericht von der Freilassung Geislers ist vollständig unterbunden; sämtliche Verordnungen erklären ebenfalls, daß Geisler sich noch in Haft befindet.

* **Wien, 6. Okt. [Telegr.]** Die Kaiserin ist heute nach Korfu abgereist. Am Gefolge derselben befinden sich der Oberkammerherr Hr. Neßler und der Generalstabsarzt in Venedig, Welschberg.

* **Rom, 6. Okt. [Telegr.]** Heute wurde ein aus 10 Mitgliedern bestehende Kommission des Gemeinderaths gewählt, welche Sr. Maj. den Kaiser Wilhelm am Bapstgebot begreifen wird.

Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen, das Gebett: 21 Mark 25 Mark und 30 Mark.
 Hochfeine Betten, das Gebett: 36 Mark, 42 Mark, 50 Mark.
 Böhmisches Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.
 Hochfeine Federn mit Daunnen, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,

Halle a/S. 13. Grosse Ulrichstrasse 13. Halle a/S.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

Original Nova Nähmaschinen, Beste Schiffschiff-Maschine, für Haus und Gewerbe, C. Wolf, Halle, Franckstraße 6.

Wegen Fortzug von Halle
 stelle mein vollständiges Lager in:

Tuchen, Buckskins, Kammgarn,
 Paletotstoffen, Westenzeugen,
 Futterzeugen, Cachenez, Cravatten u.

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen — Alles zu Fabrikpreisen. —

A. Wegerich, Tuchhandlung,
 Neuhäuser 2.

(Für Firma und Hausnummer bitte zu achten.)

Wegen Geschäftsaufgabe

stelle meine sämtlichen Porzellan- und Glaswaren zum
Ausverkauf und gebe dieselben zu jedem
 nur annehmbaren Preise ab
Gustav Ferber, Gr. Ulrichstr. 61.



Heute traf ich mit einer großen Aus-
 wahl 2jähr. dänischer Fohlen,
prima Qualität,
 in Braunschweig ein und lade Kauf-
 liebhaber hierdurch freundlichst ein.
Adolph Brauwers,
 Braunschweig, Rüchstraße.

Tanz-Unterricht.

Der 1. Winterkurs meines Privat-Girls beginnt Dienstag den
 9. Oktober. Wie schon seit langjähriger Erfahrung bekannt, wird
 den Schülern nur Tüchtiges gelehrt. Gefällige Anmeldungen erbitte
 A. Hardegen, Mansfelderstraße 7, II.



Brillen — Pincenez

von 1 Mk. an, mit den feinsten Kristallgläsern, in sauber und dauerhaft ge-
 arbeiteten Gestellen, werden jedem Auge das Sorgfältigste angepaßt bei

Otto Unbekannt,

Werkstatt u. Lager für mathem., physikal. u. optische Instrumente,
 Kleinschmieden querver, neben der Forelle.

Wollwaren-, Wachtuch- u. Teppich-Geschäft
 von

Hermann Arnold

neben der Marktkirche.

Wegen bevorstehenden Umzugs (im Januar) verkaufe
 ich verschiedene zurückgesetzte Artikel zu ganz
 billigen Preisen.

**Unterjacken, Unterbeinkleider
 und Kleider-Lamas**

werden gänzlich ausverkauft.

Wiener Handschuh-Lager

Geißstr. 57, vis-à-vis d. Adlerapotheke.
 Die noch am Lager befindlichen seid.
 u. Wollhandschuhe verkaufe von 20 A.
 der Paar an; ganz empfindlichen weith.
 Damen-Glaced-Handsch. 3 Knopf 1.50,
 4 Knopf mit Naupennast 1.75, weiße
 Herren 1 A. Tüchtiger Eingang von
 Neubeiten in ff. engl. Cravatten und
 Schlipse
Lina Sauerbier.
 empfiehlt

G. E. Krause, Papierhandlung

Halle a/S., Geißstraße 22/27.
 Wichtigste Bezugsorte von Schiefertafeln, Briefen,
 sämtlichen Schulheften,
 Gentscher, Postkarten, Illustrationsarten,
 Papierarten u. s. w.

Familien-Nachrichten.

Marie Hennert,
 Gustav Lehmann,
 Verlobt.

Schochwitz. Lauchstädt.

Die glückliche Geburt eines gesunden
 Knaben setzen höchstent an
 E. Scherer und Frau,
 geb. Weined.

Todes-Anzeige.

Unserer gute Schwöster und
 Schwägerin, verw. Frau Viktor
Eugenie Sturm geb. Werner
 aus dem Pfarrhaus Wiltra, ent-
 schied diese Nacht im 65. Lebens-
 jahre in Nordhausen sanft.

Unser Schmerz ist groß.
 Nordhausen und Naumburg a/S.,
 den 5. Oktober 1888.
Sofie Sturm.

Pauline Gdel geb. Werner.
 W. Gdel, Apotheker.

Geschäfts-Gröföffnung.

Hiermit beehren wir uns dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß wir heute am hiesigen Plage
 unter der Firma:

Klüe & Rühlemann

ein Geschäft in

**Manufactur-, Seiden- u. Modewaaren,
 Damen- u. Kindermänteln, Leinen,
 Bettzeugen, Teppichen, Gardinen etc.**

im Hause des Kaufmanns Herrn **Ernst Ochse**

Leipziger Straße 97/98

eröffneten, welches wir gestützt auf unsere langjährigen Erfahrungen in der Branche und durch die Verbindung mit den ersten Fabrikanten, auf das Beste
 und Reichhaltigste ausgestattet haben.

Wir bitten unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und werden bestrebt sein, durch strengste Reellität, billigste, solide Preise und aufmerk-
 samste Bedienung uns jeder Zeit das vollste Vertrauen zu erwerben.

Wir empfehlen uns

Hochachtungsvoll und ergebenst

Wilhelm Klüe,

vorher 11 Jahre bei Herrn **Bruno Freytag.**

Theodor Rühlemann,

vorher 8 Jahre bei Herrn **C. F. Mönnicke.**